

FRANZ ROGOWSKI GEORG FRIEDRICH ANTON VON LUCKE THOMAS PRENN



FESTIVAL DE CANNES
UN CERTAIN REGARD
PREIS DER JURY

EIN FILM VON **SEBASTIAN MEISE**

GROSSE FREIHEIT

EINE PRODUKTION VON FREIBEUTERFILM & ROHFILM PRODUCTIONS CAST FRANZ ROGOWSKI, GEORG FRIEDRICH, ANTON VON LUCKE, THOMAS PRENN. GEFÖRDERT VON CRYSTEL FOURNIER AG.
DIREKTOR DER BILDNUNG MICHAEL RANDEL. KOSTÜMISTIN TANJA HAUSNER. ANDEREA HÖLZL. HAARSTYLING HEIKO SCHMIDT. ROMAN BRAUNHOFER. KERSTIN GAECKLEIN. CASTING EVA ROTH, BENJAMIN ROTH. DÜSE JÖRG THEIL. ATANAS TCHOLAKOV. MANUEL MEICHSNER.
MONTAGE JOANA SCHWIZIAEA. MUSIK NILS PETTER MOLVÄR. PETER BRÖTZMANN. PRODUZENT SABINE MOSER. OLIVER NEUMANN. BENNY DRECHSEL. DREHBUCH THOMAS REIDER. SEBASTIAN MEISE. REGIE SEBASTIAN MEISE.
MIT UNTERSTÜTZUNG DES ÖSTERREICHISCHEN FILMINSTITUT, MITTELDEUTSCHE MEDIENFÖRDERUNG, BKM, DFF, ORF FILM/FERNSEH-ABKOMMEN, FILMSTANDORT AUSTRIA, FILMFONDS WIEN,
MEDIENBOARD BERLIN-BRANDENBURG UND ZDF. GEFÖRDERT VON FFA, BKM, MEDIENBOARD BERLIN-BRANDENBURG IM VERLEIH DER PIFFL MEDIEN.



www.grosse-freiheit.piffel-medien.de

[f/GrosseFreiheitFilm](https://www.facebook.com/GrosseFreiheitFilm)

Intensiv, schockierend und wunderschön.
THE HOLLYWOOD REPORTER

**Dieser Film braucht keine großen Worte,
er braucht nur Franz Rogowski
und Georg Friedrich.**
DEUTSCHLANDFUNK KULTUR

**Sebastian Meise ist ein kleines Wunder
gelungen. Was beginnt als Geschichte des
Überlebens in einer feindseligen Umwelt,
offenbart sich als episches, Jahrzehnte
überspannendes Epos einer Sehnsucht.**
BLICKPUNKT FILM

**Packend, einfühlsam und
tief bewegend.**
VARIETY

**Ein langsam schwelendes Drama, wunder-
bar gefilmt, mit einer Lichtsetzung, die an
Vermeer und Rembrandt erinnert.**
SCREEN DAILY

Ein großer Film.
CINEMATEASER FRANCE

**„Große Freiheit“ ist
ein Film, der versteht
und erzählt,
wie das Herz sogar
dann noch fliegen
kann, wenn es bricht.**
INREVIEW

**Von bedrängender
Intensität ...
Ein großer Wurf.**
FILMDIENST

Emotional überwältigend ... Die Struktur der ineinander verwobenen Zeitebenen gibt der Erzählung zusätzlich Geheimnis und Tiefe und zieht die Zuschauer den ganzen Film über in Bann. Die Bildgestaltung von Crystal Fournier ist große Kunst.

UNIVERSAL CINEMA

Ein berührendes, starkes Drama und, ja, eine Liebesgeschichte.

SALON

Eine unglaublich starke Geschichte, getragen von den herausragenden Darstellern. Franz Rogowski beweist mit dieser unvergesslichen Performance einmal mehr, dass er einer der besten Schauspieler der Welt ist.

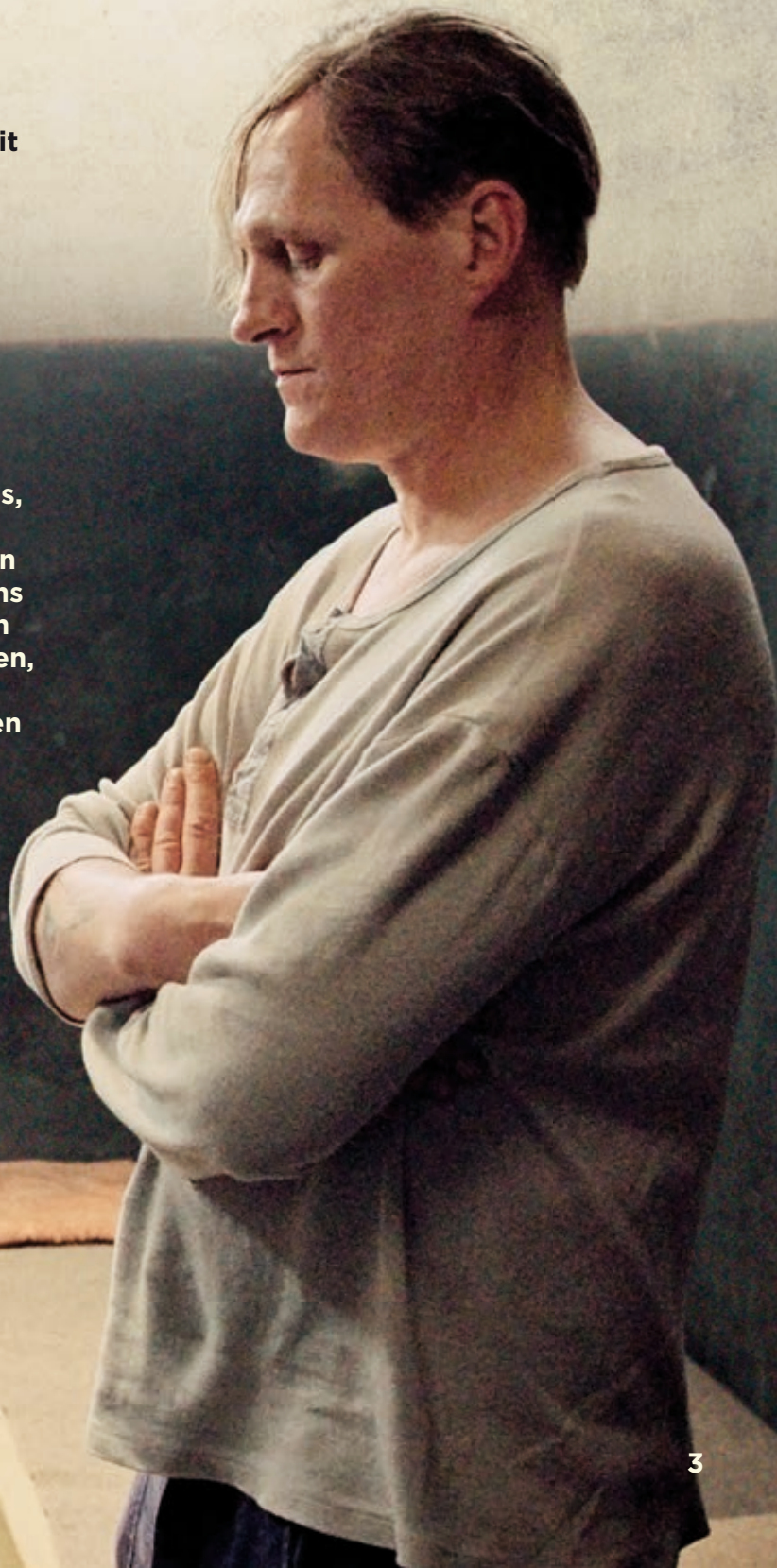
POLYESTER FRANCE

Eine wunderbare Liebesodyssee... Die Liebe als einziger Ausweg, das ist es, was der Filmmacher zeigt. Die menschliche Wärme in einer feindlichen und brutalen Welt. Am Ende entführt uns Sebastian Meise in einen der schönsten Epiloge, die in letzter Zeit zu sehen waren, ohne Worte, ohne Erklärungen. Nur die Geste eines Mannes, der draußen wartet, um den einzigen Menschen wiederzufinden, den er lieben kann, ohne dessen Leben zu zerstören.

ECRAN NOIR

Ein Film über die innere Freiheit zu sein, was man wirklich ist; über einen Widerstand, der weniger gegen das System kämpft als seine Lücken nutzt. Und schließlich: Was man mit der realen großen und wahren Freiheit tun soll, wenn sie da ist, aber man sein ganzes Leben ohne sie leben musste.

LETTERBOX





Hans Hoffmann liebt Männer. Das ist verboten im Deutschland der Nachkriegszeit, der berüchtigte Paragraph 175 ist weiter in Kraft. Immer wieder landet Hans im Gefängnis. Und immer wieder trifft er hier Viktor, einen verurteilten Mörder. Aus an-

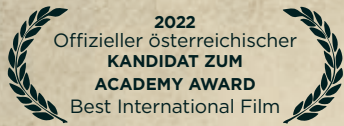
fänglicher Abneigung entwickelt sich über die Jahre eine Verbindung gegenseitigen Respekts. Eine Schicksalsgemeinschaft, verbunden durch eine unstillbare Sehnsucht nach Freiheit und Leben. Oder ist es, allen Widerständen zum Trotz, Liebe?

Cast	Franz Rogowski, Georg Friedrich, Anton von Lucke, Thomas Prenn	Tongestaltung	Jörg Theil, Atanas Tcholakov, Manuel Meichsner
Bildgestaltung	Crystal Fournier, afc	Montage	Joana Scrinzi, aea
Szenenbild	Michael Randel	Musik	Nils Petter Molvær, Peter Brötzmann
Kostümbild	Tanja Hausner, Andrea Hölzl	Produzent:innen	Sabine Moser, Oliver Neumann, Benny Drechsel
Maskenbild	Heiko Schmidt, Roman Braunhofer, Kerstin Gaecklein	Drehbuch	Thomas Reider, Sebastian Meise
Casting	Eva Roth, Benjamin Roth	Regie	Sebastian Meise

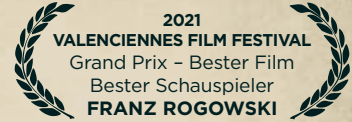
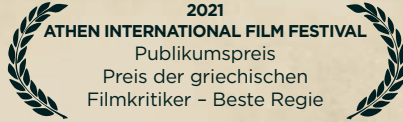
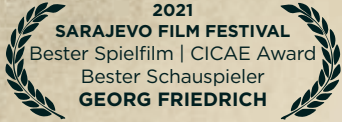
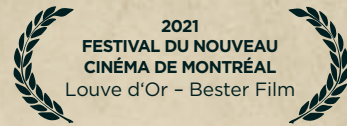
Eine Produktion von **FreibeuterFilm & Rohfilm Productions**
Mit Unterstützung von **Österreichisches Filminstitut (ÖFI), Mitteldeutsche Medienförderung, Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Deutscher Filmförderfonds ORF Film/Fernseh-Abkommen, Filmstandort Austria, Filmfonds Wien, Medienboard Berlin-Brandenburg** und **ZDF**

World Sales **The Match Factory**
Verleih Deutschland **Piffli Medien**
Verleih gefördert von **Medienboard Berlin-Brandenburg, BKM** und **FFA / Neustart Kultur**
Verleih Österreich **Filmladen**

D/A 2021 | 116 min | 1:1,85 | DCP



FESTIVAL DE CANNES
UN CERTAIN REGARD
PREIS DER JURY



EIN FILM VON **SEBASTIAN MEISE**

GROSSE FREIHEIT



SYNOPSIS

Hans Hoffmann liebt Männer. Als ihn die Soldaten der Alliierten nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus aus dem Konzentrationslager befreien, ist seine Leidenszeit noch nicht zu Ende. Hans wird in den Regelvollzug überstellt, um seine Reststrafe abzusitzen – nach Paragraph 175, der hier in Westdeutschland unverändert in Kraft ist.

Im Gefängnis begegnet Hans dem verurteilten Mörder Viktor. Der will mit einem „175–er“ nichts zu tun haben. Doch Hans' rebellischer, stoischer Stolz, der sich auf dem Gefängnishof

und gegen die Willkür der Wärter zu behaupten weiß, nötigt ihm Respekt ab. Wieder und wieder landet Hans, der Wiederholungstäter, im Gefängnis. Und immer ist da Viktor, der Lebenslängliche. Sie kennen sich.

Hans will sich nicht unterwerfen. Er will leben und lieben. Mit Oskar erlebt er eine glückliche, verliebte Zeit, fast unbeschwert trotz dem unaufhörlichen Zwang, sich verstecken zu müssen. Dann weist der Paragraph 175 auch diese Beziehung in die Schranken. Im Gefängnis treffen sie sich



wieder. Der erfahrene Hans hilft Oskar, der unbarmherzigen Härte des Knastalltags zu begegnen. Selbst hier finden sich Mittel und Wege für heimliche Treffen, selbst hier vermag Hans Glück zu empfinden. Aber Oskar ist für dieses Leben nicht gemacht, die Konfrontation, das Verheimlichen, die trügerische Aussicht auf eine Freiheit da draußen. Er weiß sich nicht mehr zu helfen.

Jahre später. Im Gefängnis verliebt sich Hans in seinen Mitgefangenen Leo, einen Musiklehrer. Aber er ist vorsichtig geworden. Er will niemanden mehr gefährden mit seiner eigenen Sehnsucht. Mit einer Falschaussage vor Gericht verhilft er Leo zur Freilassung. Seine eigene Strafe wird heraufgesetzt.

Wieder und wieder begegnen sich Viktor und Hans über die Jahrzehnte, diese beiden so ungleichen Männer, und ringen den Schikanen und der Gewalt im Knast kleine Freiräume und Zufluchten ab. Sie vertrauen sich, sie kennen die Umstände, denen sie standhalten müssen, und die kleinen Tricks, die ihnen Luft zum Atmen verschaffen. Eine Schicksalsgemeinschaft, verbunden durch eine unstillbare Sehnsucht nach Freiheit und Leben. Oder ist es am Ende, allen Widerständen zum Trotz, Liebe?



INTERVIEW SEBASTIAN MEISE

Was war der Ausgangspunkt, der Anstoß zu „Große Freiheit“, mit dem fast ausschließlichen Setting im Gefängnis?

SEBASTIAN MEISE: Was für Thomas Reider und mich am Anfang stand, war der Gedanke: Stell dir vor, du lebst in einer Welt, in der Liebe per Gesetz verboten ist und mit Gefängnis bestraft wird. Das klang für uns wie eine Dystopie, die uns an Orwells 1984 denken ließ. Dafür wollten wir eine Form finden. Hans' Lebensgeschichte auf seine Stationen im Gefängnis zu fokussieren, schien uns der richtige Weg, eine universelle Geschichte zu erzählen. Mauern, Gitterstäbe, und Uniformen sind zu jeder Zeit, an jedem Ort dieselben. Ähnlich einer Dystopie ist ein Gefängnis ein Un-Ort, ein Nirgendwo. Und ähnlich einer Dystopie handeln Gefängnisgeschichten stets von Individuen im Kräfteverhältnis körperlicher und seelischer Gewalt.

Gibt es eine reale Figur, die Sie zu Ihrer Hauptfigur Hans Hoffmann inspiriert hat?

SEBASTIAN MEISE: Ausgangspunkt für Hans' Geschichte waren reale Fälle schwuler Männer, die von den Alliierten aus dem KZ befreit, von dort aber direkt

ins Gefängnis überstellt wurden, um ihre Reststrafe laut §175 abzusitzen. Die Verfolgung war für sie nicht vorbei, denn Homosexualität blieb bis weit in die Nachkriegszeit hinein illegal. Es ist kaum zu glauben, mit welcher Akribie, welchem Einfallsreichtum und abstrusem Aufwand der Staat zahllosen, völlig harmlosen Männern hinterherjagte. Erst das Stöbern in Archiven und Gespräche mit Zeitzeugen eröffneten uns das gesamte absurde Ausmaß der Verfolgung, das in unserem geschichtlichen Bewusstsein so gut wie nicht vorhanden ist, obwohl es so weitreichend war, dass es bis heute nachwirkt. Unsere Hauptfigur Hans steht dabei fast exemplarisch für die zahllosen Schicksale von Menschen, die immer wieder unschuldig im Gefängnis landeten, deren Existenzen und Beziehungen zerstört wurden und deren Geschichten in den Akten der Bürokratie verschwanden.





Wie entstand aus dieser historischen Gemengelage die Struktur der Geschichte?

SEBASTIAN MEISE: Unsere Grundidee war, Hans' Geschichte anhand seiner Gefängnisaufenthalte zu erzählen. Das Gefängnis ist die wiederkehrende Konstante in Hans' Leben, die für ihn zu einer nicht enden wollenden Zeitschleife wird. Die Dunkelheit der Isolationszelle wird dabei zu einer Art Wurmloch, in dem wir mit ihm durch die wichtigen Stationen seines Lebens reisen. Das führte uns zu der achronologischen Erzählweise. Hans befindet sich in einem seltsam unauflösbarem Zustand: Kaum ist er in Freiheit, wird er auch schon wieder verfolgt. Es wird ihm letztlich also sein Leben verboten, denn er kann ja nicht einfach aufhören, zu sein, wer er ist. Das beinhaltet aber auch eine ungeplante Rebellion, die ihn immer wieder an diesen Ort führt.

Wo er immer wieder auf einen verurteilten Mörder trifft.

SEBASTIAN MEISE: Viktor ist mit diesem Ort verwachsen. Als Mörder verbüßt er eine lebenslange Haftstrafe. Er mag einem zunächst als grob und brutal erscheinen, in seinem Wesen

ist er jedoch so zerbrechlich und einsam wie alle Menschen. Auch Hans ist im Grunde ein lebenslänglich Verurteilter und ausgerechnet in Viktor findet er einen Vertrauten und die Akzeptanz, die ihm die Gesellschaft nicht zugestehen will. Im Lauf der Jahre treffen sich diese beiden geächteten Männer immer wieder und so grundverschieden sie auch sein mögen, haben sie das gemeinsam, was uns vermutlich alle verbindet: die Sehnsucht nach menschlicher Nähe, Zuneigung und Zärtlichkeit.

Die Rückblicke in die Freiheit erzählen Sie über Super-8-Bilder, die zum einen von einer Überwachungskamera, zum anderen über private Aufzeichnungen kommen. Welche Gedanken stehen hinter dieser Entscheidung?

SEBASTIAN MEISE: Diese Form der Kameraüberwachung gab es wirklich. Da die Liebe zwischen Männern kriminalisiert war, mussten sich schwule Männer Orte schaffen, an denen zumindest flüchtige Begegnungen stattfinden konnten. Das waren unter anderem sogenannte ‚Klappen‘, öffentliche Männertoiletten, die von der Sittenpolizei eifrig und mit großem Ideenreichtum ausgeforscht wurden. Durch halbdurchlässige





Spion–Spiegel wurden hier heimlich Filmaufnahmen erstellt, die vor Gericht als Beweismittel dienten. Diese Aufnahmen sind zum Teil erhalten, nicht aus Deutschland, aber aus den USA. Wenn man sie sich anschaut, wird man unweigerlich mit der Frage konfrontiert, wer hier eigentlich pervers ist.

Als wir diese Aufnahmen gesehen haben, wussten wir sofort, dass das der Beginn unseres Films sein sollte, weil dadurch viele Ebenen entstehen, die mich am Filmmachen immer interessiert haben. In einem projizierten Film beobachten wir einen Kameramann dabei, wie er heimlich Filmaufnahmen von intimen Begegnungen macht. Der Kameramann, der sich auf unserer Seite der halbdurchlässigen Scheibe spiegelt, wirft den Blick auf uns selbst zurück und führt uns vor, was für eine voyeuristische Angelegenheit das Medium Film im Grunde ist.

Hinter den privaten Super 8–Aufnahmen von Hans und Oskar stand dieselbe Überlegung der Verletzung von Privatheit, die in unserer Geschichte eine große Rolle spielt. Die Frage, wie viel Privatheit dem Einzelnen zugestanden wird, ist eine, die auch uns heute beschäftigt, immer stärker sehen wir uns konfrontiert mit einem Blick, der das Explizite sucht. Er dringt in das Private ein, um auszuforschen, zu ordnen und zu kontrollieren.

War es wichtig, in einem echten Gefängnis zu drehen, wie Sie es gemacht haben?

SEBASTIAN MEISE: Die Zellen hätten wir natürlich im Studio nachbauen können, aber ich mag die Arbeit im Studio nicht, sie ist steril und abstrakt. Insofern finde ich den Dreh an Original–Locations essentiell, auch wenn er in unserem Fall mitunter kräftezehrend war. Im Winter war es kalt, die Zellen waren eng und muffig und die Distanzen in diesem riesigen Gebäude groß. Das hat für die Atmosphäre, die wir erzeugen wollten, aber auch geholfen. Wenn man wochenlang auf kleinstem Raum miteinander arbeitet, entsteht unweigerlich eine Intimität, die für unsere Geschichte enorm wichtig war. Dieser Ort, die Schicksale, die sich dort zugetragen haben, hatten oftmals etwas Bedrückendes und dadurch auch etwas Verbindendes. Ich glaube, dass die Umstände, unter denen ein Film entsteht, letztlich immer auf die ein oder andere Weise sichtbar werden. Das zuzulassen, finde ich wesentlich.



Wo haben Sie das Gefängnis gefunden?

SEBASTIAN MEISE: Fündig wurden wir im Osten Deutschlands. Da gab es zu dem Zeitpunkt, an dem wir suchten eine Menge alter leerstehender Gefängnisse. Das waren vielfach ehemalige DDR-Gefängnisse, die jetzt schrittweise abgerissen oder zu Gedenkstätten ausgebaut werden. Das Gefängnis, für das wir uns letztlich entschieden, verfügte über die typische Architektur für die Zeit, in der der Film spielt, mit offenem Mittelgang, der sich über alle Stockwerke erstreckt und ermöglicht, dass ein einziger Wärter mehr oder weniger den gesamten Überblick hat. Die Bauweise stand für eine Gesellschaft, die die allumfassende Überwachung anstrebte: Ein Motiv, das in unserem Film immer wiederkehrt. Kameras hinter Spion-Spiegel, Gucklöcher an den Zellentüren und Inspektionen mitten in der Nacht... Unsere Figuren stehen unter ständiger Beobachtung und werden dennoch nicht müde, sich ihre Freiräume zu erkämpfen.

Haben Sie von Anfang an an Franz Rogowski und Georg Friedrich für die Besetzung der Hauptrollen gedacht?

SEBASTIAN MEISE: Sie waren noch während der Arbeit am Drehbuch meine Traumbesetzung, und vermutlich hätten wir diesen Film ohne sie gar nicht machen können. Franz und Georg haben eine enorme Leidenschaft für das Schauspiel. Sie sind beide einzigartig, unprätentiös und geben sich gänzlich ihren Figuren hin. Franz hat vom ersten auf den zweiten Drehblock an die zwölf Kilo abgenommen, und Georg saß jeden Tag ab fünf Uhr Morgens in der Maske und hat sich seinen Körper mit misslungenen Tattoos und sein Gesicht mit Pockennarben bekleben lassen. Beide investieren viel, sind extrem genau und fordern dasselbe von der Regie. Das macht die Arbeit so intensiv.

Ich hatte von Anfang an das Gefühl, dass zwischen den Beiden eine ganz besondere Energie entstehen könnte, die jetzt letztlich das Herz dieses Films ist. Ich glaube, ich kann

für sie beide sprechen, dass sie sich gegenseitig sehr schätzen – und eine der Hauptaufgaben der Inszenierung war es, die Chemie, die zwischen ihnen als Schauspieler und als Menschen besteht, so gut wie möglich einzufangen. Auch Anton von Lucke als Leo und Thomas Prenn als Oskar waren sehr wichtig für diesen Film. Sie vervollständigen diesen wundervollen Cast, den ich wirklich sehr liebe.

Es gibt im Film die eindrückliche Szene, wie Viktor mit groben Stichen die KZ-Nummer an Hans' Arm übertätowiert. Wie haben Sie versucht, die Zeitreise Ihres Films vom Kriegsende 1945 bis Ende der 60er Jahre filmisch in den Blick zu nehmen?

SEBASTIAN MEISE: Dass die nationalsozialistische Bürokratie auch nach dem Krieg noch weitgehend in ihren Ämtern blieb, ist allgemein bekannt. Was im Fall der Verfolgung von Homosexuellen für mich völlig neu war, ist die Rolle der Alliierten. Da sie in ihren eigenen Ländern ähnliche Gesetze hatten, war es für sie offenbar rechtens, dass schwule Männer im Dritten Reich gefoltert und ermordet wurden. Das ergab dieses völlig verrückte Bild: Ein überlebender KZ-Häftling wird nach Kriegsende in ein Gefängnis überstellt und muss dort Hemdenkreuze von Uniformen reißen. Für ihn hat sich nichts verändert. Ein System hat das andere abgelöst, und er ist immer noch illegal. Sein einziger Verbündeter wird sein Zellengenosse, ein verurteilter Mörder, der ihm mit einer bewegenden Geste neuen Mut macht. Gute zehn Jahre später hat sich der Vollzug bereits verändert. Im deutschen





Wirtschaftswunder werden die Gefängnisse modernisiert, der Schimmel von den Wänden gekratzt, Sanitäranlagen installiert und das Nazi-Personal abgelöst durch dienstwillige Wärter, die daran glauben, Menschen durch harte Strafen bessern zu können. Unser Protagonist ist weiterhin illegal, und er ist es auch noch weitere zehn Jahre später, als die Große Strafrechtsreform bereits vor der Tür steht und der Resozialisierungsgedanke langsam den Vollzug erreicht.

Wie haben Sie mit Ihrer Kamerafrau Crystel Fournier die Rolle des Lichts und die visuelle Sprache des Films festgelegt?

SEBASTIAN MEISE: Grundsätzlich war uns klar, dass wir in jedem Bild bei unseren Figuren bleiben müssen. Der Film lebt von unseren Schauspielern, das ist in einem Setting, das wenig Abwechslung bietet, das einzig Interessante. Ein großes Anliegen war natürlich, das Gefühl des Eingesperrtseins zu erzeugen. Das schafft man letztlich nur, wenn man die Körper in einen Bezug zum Raum setzt. Eine der Grundfragen war, wie wir in den engen Gefängniszellen immer wieder die nötige Distanz zu unseren Darstellern schaffen können. Das konnten wir dadurch lösen, indem wir kleinere Zellen mit Stellwänden in größere hineingebaut haben. In der Auflösung haben wir uns stark an die emotionalen Stadien unserer Figuren in den jeweilige Zeitebenen orientiert. Die

etwas höher aufgelösten 40er Jahre, die bewegteren, dynamischeren 50er und schließlich die 60er, in denen unsere Figuren und auch der Film zur Ruhe kommen.

Was ich an Crystel Fournier sehr schätze, ist die Einfachheit, mit der sie auf allen Ebenen arbeitet. Ihr Licht hat immer eine Logik und einen starken Bezug zur Realität. Eine einzelne Lichtquelle, ob eine Neonröhre oder eine Glühbirne, die hart von der Decke leuchtet, kann eine enorme Schönheit haben, weil es in der Regel das ist, was uns tagtäglich umgibt. Das perfekte Licht, bei dem alles weich und ausgewogen ausgeleuchtet ist, kennen wir letztlich nur aus dem Film. Ähnlich ging Crystel auch mit den Farben um, weil die Welt des Kunstlichts voller unterschiedlicher Temperaturen ist. Das verleiht dem Film eine Buntheit, die zu unserer Geschichte passt und die grau-blaue Gefängniswelt mit Leben füllt.

Welche Rolle kommt der sehr akzentuiert eingesetzten Musik in Ihrem Film zu?

SEBASTIAN MEISE: Nils Petter Molvær und Peter Brötzmann sind zwei meiner Lieblingsmusiker und ich bin sehr glücklich, dass ich beide für unseren Film gewinnen konnte. Ich sah diesen Film immer als eine Gratwanderung zwischen zwei Genres, dem Gefängnisdrama und dem Liebesfilm. Da gibt es die Rohheit und Hässlichkeit des Vollzugs und darin unse-

re Figuren, die versuchen, ihrem Leben einen tieferen Sinn zu geben, den sie einzig und allein in der Zärtlichkeit des Zwischenmenschlichen finden können.

Je weniger Musik man verwendet, desto mehr fällt auf, wenn sie fehlt. Die Leerstellen sollten demnach für das Gefängnisdrama mit all seiner Kargheit und Härte stehen. Was aber – um sich immer wieder in Erinnerung zu rufen, dass man hier einen Liebesfilm sieht – mit der hingebungsvollen Solo-Trompete von Nils Petter Molvær regelmäßig gebrochen wird. Der Free Jazz von Peter Brötzmann am Ende steht für die Dekonstruktion, gleich einer kathartischen Entladung. Und natürlich darf auch ein Liebeslied am Ende nicht fehlen.

Sie haben Ihrem Film den Titel „Große Freiheit“ gegeben. Was ist Ihr Begriff von Freiheit?

SEBASTIAN MEISE: Der Begriff der Freiheit ist mir ehrlich gesagt zu groß, als dass ich ihn fassen könnte. Mit Sicherheit sagen kann ich aber, dass es mir völlig schleierhaft ist, wie man Liebe kriminalisieren kann. Der Paragraph 175 war nicht nur inhuman, sondern auch verfassungswidrig. Der Staat wollte über Jahrzehnte hinweg nicht einsehen, dass er gegen diejenigen Menschenrechte verstoßen hatte, die er eigentlich verteidigen sollte. Diese Geisteshaltung spüren queere Menschen nicht selten auch heute noch. In unseren freien Demokratien scheint der Kampf nach Gleichberechtigung zwar weitgehend ausgefochten, die Rückkehr eines

derartigen Paragraphen vorerst unwahrscheinlich, wenn man aber davon ausgeht, dass die Geschichte einer Kultur voller zyklischer Wiederholungen ist, wird einem bewusst, wie fragil dieses Gut ist. Die jüngsten Entwicklungen in Ungarn und Polen zeigen das.

Natürlich kann man diesem ständigen Kampf nach Anerkennung auch irgendwann überdrüssig werden und schafft sich dann lieber Parallelwelten, in denen man die Freiheit findet, die einem zusteht. Da wird der Begriff der Freiheit und auch der der Liebe dann ein sehr persönlicher. Unsere Hauptfigur Hans findet die Liebe ausgerechnet im Gefängnis. Und das ausgerechnet mit einem verurteilten, anfangs offen homophoben Mörder. Im Laufe der Arbeit an diesem Film bin ich immer wieder Leuten begegnet, die das Bedürfnis hatten, die Beziehung von Hans und Viktor zu definieren. Aber ist das wirklich wichtig? Brauchen wir denn für alles eine Kategorie? Diese beiden Menschen teilen etwas Tiefes und begegnen sich in ihrer Sehnsucht nach Liebe und Freiheit. Eine Sehnsucht, die, so stark die Unterdrückung auch sein mag, meiner Meinung nach immer einen Weg finden wird.

Interview: Karin Schiefer / Juni 2021



EINE KURZE HISTORIE DES §175 IN WESTDEUTSCHLAND

„Ich bin schwul.“ Lange hat es gedauert, das so zu sagen. Ungestraft. „Du und auf der Flucht?“ – „Bin ich schon mein ganzes Leben!“ Solche Dialoge klingen nur im Kontext eines Gefängnisfilms pointiert.

123 Jahre lang kriminalisierte der Paragraph 175 homosexuelle Männer – lesbische Liebesbeziehungen werden im Gesetzestext nicht erwähnt. Strafen von bis zu zehn Jahren Gefängnis wurden verhängt. Allein in der Bundesrepublik Deutschland wurden in der Nachkriegszeit 100.000 Männer vor Gericht gestellt. Der Paragraph ermöglichte es, Liebesbriefe abzufangen, sie zu konfiszieren, dem Gericht als Beweismittel vorzulegen, Kameras hinter Spiegeln zu installieren um in die letzte Privatheit der Männer vorzudringen und deren Intimsphäre der Öffentlichkeit zur Schau zu stellen. Ein Szenario, das an George Orwells 1984 erinnert.

Überwachung, Erpressung, Denunziation, Folter und Mord. Wenn nicht von der Justiz vollstreckt, wie im dritten Reich, so von ihr gedeckt, in der Zeit danach. Der §175, der mehreren Generationen homosexueller Männer einen Namen gab – ein 175er war ein Schwuler – wurde nicht etwa übersehen, er wurde über die Jahrzehnte hinweg immer wieder aufs Neue begutachtet, beglaubigt und bekräftigt.

So bedeutete die Befreiung durch die Alliierten für Homosexuelle nicht Freiheit. Der von den Nazis verschärfte Paragraph 175 (*1872) wurde unverändert vom Nachkriegsdeutschland übernommen und KZ-Häftlinge geradewegs in Gefängnisse verbracht, um ihre rechtmäßige Reststrafe abzusitzen.

Es ist kaum verwunderlich, dass die Schwulen der 1950er und 1960er Jahre wenig empathisch und kaum öffentlichkeitswirksam auftraten. Homosexuell zu sein war schon kriminell. Und bis 1992 offiziell eine psychische Krankheit.

Erst 1969 fällt das Totalverbot der Homosexualität. Doch es würde noch weitere 25 Jahre dauern, bis der Paragraph 175 endgültig im Jahr 1994 aus den deutschen Gesetzbüchern verschwindet. Eine Rehabilitierung der 175er-Nachkriegsopfer passierte in Deutschland am 22. Juli 2017. Benachteiligungen, Stigmatisierung, Kriminalisierung, Ächtung, Bestrafung, Tötung von Homosexuellen herrschen je nach Geografie weiterhin vor: Weltweit steht Homosexualität in einem von drei Ländern unter Strafe.

Thomas Reider



DER §129 IN ÖSTERREICH

Sexuelle Beziehungen zwischen Frauen und solche zwischen Männern waren in Österreich bis 1971 zur Gänze verboten. Die sogenannte „Unzucht wider die Natur mit Personen des–selben Geschlechts“ wurde nach den §§ 129 und 130 des Strafgesetzes 1852 mit schwerem Kerker bis zu fünf Jahren bestraft. Zwischen 1920 und 1938 war Österreich, auf die Gesamtbevölkerung bezogen, bei der Anzahl der Verurteilungen europaweit führend. Im „Dritten Reich“ entsprach die Rechtsprechung dem verschärften §175 und die Verurteilungen erreichten einen neuen Höhepunkt. Nach 1945 wurde wie vor 1938 weitergemacht.

Die kleine Strafrechtsreform 1971 schaffte zwar das Total–verbot ab, ersetzte dieses aber durch neue Bestimmungen:

dem Verbot homosexueller Prostitution, dem Verbot von ‚Werbung‘ für Homosexualität und dem Verbot solcher Kontakte vor dem 18. Lebensjahr. (Im heterosexuellen Vergleich liegt das Schutzalter bei 14 Jahren.)

Diese weiterlaufenden Diskriminierungen wurden erst 1997 bzw. 2002 aufgehoben. 2004 wird schließlich die Diskrimi–nierung aufgrund sexueller Orientierung gesetzlich verboten. Homosexuelle werden nicht mehr vom Militärdienst ausge–schlossen. 2010 wird die eingetragene Partnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare eingeführt. Die gleichgeschlecht–liche Ehe ist in Österreich seit 1. Januar 2019 möglich, wobei auch hier wieder eine binationale Eheschließung erst er–kämpft werden musste.

DER §175 IN DER DDR

Nach anfänglichen Lockerungen Rückkehr zum §175 in der bis 1935 gültigen Fassung, wobei es in der Praxis selten zu Inhaftierungen kam. 1958 wird die Strafverfolgung im §8 des Strafergänzungsgesetzes de facto außer Kraft gesetzt. Im

DDR–Strafgesetzbuch von 1968 wird der §175 durch den §151 ersetzt, der nur noch homosexuelle Handlungen eines Erwachsenen mit einem Jugendlichen unter Strafe erstellt. Im Dezember 1988 wird auch der §151 ersatzlos gestrichen.





Sebastian Meise ist ein österreichischer Regisseur und Drehbuchautor. Sein viel beachtetes Filmdebüt **STILLEBEN** feierte beim San Sebastian IFF Premiere und gewann zahlreiche Preise, wie zum Beispiel „Bester Film“ beim Diagonale Film Festival. Seine Dokumentation **OUTING** wurde beim Hot Docs Festival in Toronto präsentiert. Meises zweiter Spielfilm **GROSSE FREIHEIT** mit dem deutschen Shooting Star Franz Rogowski und Berlinale Silberbär-Gewinner Georg Friedrich in den Hauptrollen feierte seine Weltpremiere in der offiziellen Auswahl Un Certain Regard beim 74. Film Festival in Cannes und wurde mit dem Un Certain Regard Jury Prize ausgezeichnet. Sebastian Meise ist Mitgründer der Wiener Produktionsfirma FreibeuterFilm.

SEBASTIAN MEISE

(REGIE UND CO-AUTOR)

Filmografie: (Auswahl)

- 2021** GROSSE FREIHEIT
Official Selection Un Certain Regard 2021;
Preise (Auswahl): Prix du Jury, Cannes Un Certain Regard; Goldenes Herz – Bester Film, IFF Sarajevo; Bester Film, Valenciennes IFF; Publikumspreis & Preis der Kritik, Athen IFF
- 2012** OUTING (Dok)
Hot Docs Toronto
- 2011** STILLEBEN
Preise (Auswahl): Großer Diagonale – Preis Spielfilm 2012 Thomas Pluch Würdigungspreis
- 2006** DAEMONEN (Kurzfilm)
Basierend auf dem Theaterstück von Lars Norén
- 2005** RANDOM (Kurzfilm)
Festivals (Auswahl): DokumentART Neubrandenburg 05 und Cork Filmfestival 06
- 2003** PRISES DE VUES (Kurzfilm)
Festivals & Preise (Auswahl): Internationale Filmfestspiele Venedig 03 Bester Nachwuchsfilm Diagonale 2003



THOMAS REIDER

(CO-AUTOR)

Thomas Reider ist ein österreichischer Drehbuchautor, Dramaturg und Filmemacher. Häufige Zusammenarbeiten mit Sebastian Meise (STILLEBEN, OUTING, GROSSE FREIHEIT). Er verfasste die Drehbücher zu einer TV-Miniserie (TSCHUSCHEN:POWER) und führte bei Dokumentarfilmen selbst Regie (ZORN, OUTING, DER GELDMACHER). Sein erster Fernsehfilm in Autorenschaft (DAS WUNDER VON WÖRGL) gewann u.a. die Goldene Romy als Bester TV-Film. Seine Kinoarbeiten wurden u.a. auf den renom-

mierten internationalen Festivals von Cannes, Venedig und San Sebastian präsentiert.

Filmografie (Auswahl):

- 2021** GROSSE FREIHEIT (R: Sebastian Meise)
- 2019** DER GELDMACHER (TV-Dok, R: Thomas Reider)
- 2018** DAS WUNDER VON WÖRGL (R: Urs Egger)
- 2012** OUTING (Dok, R: Sebastian Meise & Thomas Reider)
- 2011** STILLEBEN (R: Sebastian Meise)
- 2008** TSCHUSCHEN:POWER (R: Jakob M. Erwa)
- 2004** ZORN (TV-Dok, R: Thomas Reider)



A photograph of a man with dark hair and a mustache, wearing a light blue button-down shirt, leaning over a person lying on a bed. The man is looking down at the person's arm, which is resting on a white blanket. The person is wearing blue jeans. The background shows a bed with a blue blanket and a small table with a metal cup. The lighting is soft and natural, creating a calm and intimate atmosphere.

CRYSTEL FOURNIER

(BILDGESTALTUNG)

Crystel Fournier begann ihre cinematografische Arbeit im Jahr 1998. Sie ist u.a. für ihre häufige und erfolgreiche Zusammenarbeit mit Regisseurin Céline Sciamma bekannt, u.a. bei den Filmen *WATER LILLIES*, *TOMBOY* und *GIRLHOOD*. Seit 2016 ist Fournier Mitglied der Academy of Motion Picture Arts and Sciences.

Filmografie (Auswahl)

- 2021** GROSSE FREIHEIT (R: Sebastian Meise)
- 2020** MISS MARX (R: Susanna Nicchiarelli)
- 2020** WILDFIRE (R: Cathy Brady)
- 2017** NICO, 1988 (R: Susanna Nicchiarelli)
Nominiert zum David di Donatello Award:
Beste Bildgestaltung
- 2016** PARIS CAN WAIT (R: Eleanor Coppola)
- 2014** GIRLHOOD (R: Céline Sciamma)
Stockholm Film Festival – Beste Bildgestaltung
- 2014** THESE ARE THE RULES (R: Ognjen Svilicic)
Stockholm Film Festival – Beste Bildgestaltung
- 2013** UN PLACE SUR LA TERRE (R: Fabienne Godet)
Nominiert zum Lumière Award: Beste Bildgestaltung
- 2011** TOMBOY (R: Céline Sciamma)
- 2007** WATER LILIES (R: Céline Sciamma)



JOANA SCRINZI

(EDITORIN)

Geboren 1981 in Salzburg. Nach einer Ballett- und Tanz-
ausbildung Studium an der Fachhochschule Salzburg Multi
Media Art mit Abschluss im Mayor Video (Dipl. Ing. FH). Von
2004 bis 2006 weitgehend als Schnittassistentin tätig u.a.
für HOTEL (R: Jessica Hausner), Antonin Svobodas SPIELE
LEBEN und IMMER NIE AM MEER, FALLEN (R: Barbara Albert),
REVANCHE (R: Götz Spielmann) u.v.a., sowie Arbeiten als freie
Grafikerin. 2007 Auszeit für eine Weltreise. Seit 2008 frei-
berufliche Editorin, lebt und arbeitet in Wien.

Filmografie (Auswahl)

- 2021** GROSSE FREIHEIT (R: Sebastian Meise)
- 2017** GWENDOLYN (Dok, R: Ruth Kaaserer)
Diagonale Editing Award
- 2017** NICHT VON SCHLECHTEN ELTERN (R: Antonin Svoboda)
Diagonale Editing Award
- 2016** KATER (R: Händl Klaus)
Nominiert zum Österreichischen Filmpreis:
Bester Schnitt
- 2015** DREI EIER IM GLAS (R: Antonin Svoboda)
- 2014** TOUGH COOKIES (Dok, R: Ruth Kaaserer)
- 2013** CERN (Dok, R: Nikolaus Geyerhalter)
- 2012** OUTING (R: Sebastian Meise)
- 2008** MÄRZ (R: Händl Klaus)



FRANZ ROGOWSKI (HANS)

Geboren 1986. Seit 2007 als Schauspieler, Tänzer und Choreograf in Produktionen u.a. des Theater Zagreb, des HAU und der Schaubühne in Berlin und des Thalia Theaters Hamburg tätig, gab Franz Rogowski 2011 sein Kinodebüt mit der Hauptrolle in *FRONTALWATTE* (2011, R: Jakob Lass). Es folgte der preisgekrönte *LOVE STEAKS* (2013, R: Jakob Lass), für den er mit dem Schauspielpreis des Filmfests München ausgezeichnet wurde. Seine Theaterarbeit setzte Franz Rogowski u.a. an der Schaubühne Berlin und den Münchner Kammerspielen fort, wo er von 2015 bis 2017 festes Ensemblemitglied war. 2019 wurde er mit dem Ulrich Wildgruber Theaterpreis ausgezeichnet. Zu seinen weiteren Kinoarbeiten zählen Sebastian Schippers vielfach ausgezeichneter *VICTORIA* (2015, u.a. Silberner Bär der Berlinale und Deutscher Filmpreis in sechs Kategorien), *FIKKEFUCHS* (2017, R: Jan Henrik Stahberg), *TIGER GIRL* (2017, R: Jakob Lass), Michael Hanekes *HAPPY*

END (2017), *LUX – KRIEGER DES LICHTS* (2017, R: Daniel Wild) und *A HIDDEN LIFE* (2019, R: Terrence Malick). 2018 war Franz Rogowski „European Shooting Star“, mit *IN DEN GÄNGEN* (2018, R: Thomas Stuber) gewann er den Deutschen Filmpreis „Lola“ als bester Hauptdarsteller. Für die Hauptrollen in diesem Film und *TRANSIT* (2018, R: Christian Petzold) wurde Franz Rogowski mit dem Günther Rohrbach Filmpreis ausgezeichnet. Zu seinen jüngsten Filmen zählen *UNDINE* (2020, R: Christian Petzold; K), *LUZIFER* (2021, R: Peter Brunner; Bester Schauspieler – Austin Fantastic Fest) und *FREAKS OUT* (R: Gabriele Mainetti; Bisato d’Oro – Bester Schauspieler, Venedig Film Festival). Für *GROSSE FREIHEIT* wurde Franz Rogowski als Bester Darsteller auf dem Valenciennes Film Festival und dem „Special Jury Prize for Exceptional Performances“ beim Hamptons IFF ausgezeichnet.





GEORG FRIEDRICH (VIKTOR)

Geboren 1966 in Wien, Ausbildung an der Schauspielschule Krauss in Wien. Georg Friedrich arbeitete u.a. zusammen mit Michael Haneke (DER SIEBENTE KONTINENT, 1989; DIE KLAVIERSPIELERIN, 2001; WOLFZEIT, 2003), Barbara Albert (NORDRAND, 1999; BÖSE ZELLEN, 2003; FALLEN, 2006), Detlev Buck (KNALLHART, 2006; DIE VERMESSUNG DER WELT, 2012; ASPHALTGORILLAS, 2018), Ulrich Seidl (HUNDS-TAGE, 2001; IMPORT EXPORT, 2007), Michael Glawogger (NACKTSCHNECKEN, 2004; CONTACT HIGH, 2009), Wolfgang Murnberger (SILENTIUM, 2004; MEIN BESTER FEIND, 2011) und Pia Marais (AUGUST, 2005; DIE UNERZOGENEN, 2007; IM ALTER VON ELLEN, 2010). Zu seinen weiteren Filmen zählen ÜBER-ICH UND DU (2014, R: Benjamin Heisenberg), STEREO (2014 R: Maximilian Erlenwein), KLIMT (2006, Regie: Raúl Ruiz), NORDWAND (2008, R: Philipp Stölzl), SOMMER IN

ORANGE (2010, R: Marcus H. Rosenmüller), ATMEN (2011, R: Karl Markovics), NACHTLÄRM (2012, R: Christoph Schaub), Alexander Sokurovs FAUST (2011), HOTEL ROCK'N ROLL (2016, R: Michael Ostrowski und Helmut Köpping), WILDE MAUS (2017, R: Josef Hader) und NARZISS UND GOLDMUND (2020, R: Stefan Ruzowitzky). Georg Friedrich wurde als European Shooting Star auf der Berlinale 2004 und mit dem Großen Schauspielpreis der Diagonale 2014 ausgezeichnet, mit WILD (2016, R: Nicolette Krebitz) gewann er den Deutschen Filmpreis als Bester Schauspieler in einer Nebenrolle, mit HELLE NÄCHTE (2017, R: Thomas Arslan) den Silbernen Bären der Berlinale als Bester Schauspieler. Für GROSSE FREIHEIT wurde Georg Friedrich als Bester Schauspieler auf dem Sarajevo International Film Festival ausgezeichnet.





ANTON VON LUCKE

(LEO)

Geboren 1989 in Hamburg. Studium an Berliner Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“, Abschluss 2015. Schon während seiner Ausbildung besetzte ihn Tilmann Köhler am Deutschen Theater Berlin mit der Rolle des jungen Mörders „T“ in „Jugend ohne Gott“, ab der Spielzeit 2015/16 wird er Ensemblemitglied des Deutschen Theaters Göttingen. Seine erste Filmrolle spielte Anton von Lucke als Frantz in François Ozons gleichnamigen Film. Es folgten u.a. tragende Rollen in den vielfach preisgekrönten Serien BA-BYLON BERLIN (R: Tom Tykwer, Achim von Borries, Hendrik Handloegten), der zweiten Staffel von BAD BANKS (R: Christian Zübert) und zuletzt THE MOPES (R: Christian Zübert). Demnächst wird Anton von Lucke zu sehen sein in IM WESTEN NICHTS NEUES (R: Edward Berger) und ALMA & OSKAR (R: Dieter Berner).

THOMAS PRENN

(OSKAR)

Geboren 1994 in Südtirol. Studium an Berliner Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“, Abschluss 2018. Erste Theaterengagements während seines Studiums, u.a. in Peter Steins Zauberflöte an der Mailänder Scala; mit dem Projekt Odyssee gewann er den Ensemble Preis beim Schauspielschultreffen 2017 in Stuttgart. Zu Thomas Prenns ersten Filmrollen zählen DER NAMENLOSE TAG (2017, R: Volker Schlöndorff), A HIDDEN LIFE (2019, R: Terrence Malick), die Dramaserie ACHT TAGE (R: Stefan Ruzowitzky & Michael Krummenacher) und die Titelrolle im Schwarzwald-Tatort DAMIAN (2018, R: Stefan Schaller). Zuletzt war er zu sehen in der Netflix-Serie BIOHACKERS. Für die Hauptrolle in HOCHWALD (2019, R: Evi Romén) wurde Thomas Prenn mit dem Österreichischen Filmpreis ausgezeichnet. Zu seinen weiteren Auszeichnungen zählen der Studio Hamburg Nachwuchspreis und die Nominierungen zum deutschen Schauspielpreis und dem New Faces Award.



FREIBEUTER- FILM

(PRODUKTION)

FreibeuterFilm wurde 2008 in Wien als Plattform für innovative, persönliche und künstlerisch anspruchsvolle Spiel- und Dokumentarfilme fürs Kino gegründet. Bisher wurden mehr als 20 Filme produziert, der Großteil davon reüssierte im Rahmen eines A-Festival, darunter Cannes, Venedig und Berlin. Zu den jüngsten Erfolgen gehören GROSSE FREIHEIT (Regie Sebastian Meise, 2021), der in Cannes mit dem Prix du Jury – Un Certain Regard, und u.a. mit dem Goldenen Herz als Bester Film beim Sarajevo IFF ausgezeichnet wurde. Der neo-expressionistische Antikriegsthriller HINTERLAND von Oscar-Preisträger Stefan Ruzowitzky feierte heuer in Locarno auf der Piazza Grande seine Weltpremiere und gewann dort den Prix du Public UBS.

Filmografie (Auswahl)

- 2021** GROSSE FREIHEIT (R: Sebastian Meise)
- 2021** HINTERLAND (R: Stefan Ruzowitzky)
- 2019** JOY (R: Sudabeh Mortezaei)
- 2019** WAREN EINMAL REVOLUZZER (R: Johanna Moder)
- 2018** DAS WUNDER VON WÖRGL (TV-Movie, R: Urs Egger)
- 2018** TO THE NIGHT (R: Peter Brunner)
- 2017** TESTAMENT (R: Amichai Greenberg)
- 2016** STILLE RESERVEN (R: Valentin Hitz)
- 2016** SEEING VOICES (Dok, R: Dariusz Kowalski)
- 2014** MACONDO (R: Sudabeh Mortezaei)
- 2012** MEINE KLEINE FAMILIE (Dok, R: Paul-Julien Robert)
- 2012** STILLEBEN (R: Sebastian Meise)
- 2010** ADRIENN PÁL (R: Ágnes Kocsis)

ROHFILM PRODUCTIONS

(PRODUKTION)

Rohfilm Productions GmbH ist eine unabhängige Produktionsfirma aus Deutschland mit Büros in Leipzig und Berlin. Rohfilm wurde 2005 von Benny Drechsel und Karsten Stöter gegründet. Die Rohfilm Productions mit Benny Drechsel als Produzent entwickelt und finanziert Spiel- und Dokumentarfilme für das internationale Arthouse-Kino sowie fiktionale und dokumentarische Serien. Unser Fokus liegt auf Geschichten mit großer Überzeugungskraft, einem besonderen filmischen Erlebnis sowie der Zusammenarbeit mit und der Unterstützung von Filmemacher:innen mit herausragendem Talent.

Filmografie (Auswahl)

- 2021** GROSSE FREIHEIT (R: Sebastian Meise)
- 2020** 1986 (R: Lothar Herzog)
- 2018** TOUCH ME NOT (R: Adina Pintilie)
- 2017** DER JUNGE KARL MARX (R: Raoul Peck)
- 2017** DREI ZINNEN (R: Jan Zabeil)
- 2016** DEADWEIGHT (R: Axel Koenzen)
- 2013** MY SWEET PEPPER LAND (R: Hiner Saleem)
- 2013** LUNCHBOX (R: Ritesh Batra)
- 2012** LORE (R: Cate Shortland)
- 2012** DJECA – KINDER VON SARAJEVO (R: Aida Begić–Zubčević)
- 2011** DER FLUSS WAR EINST EIN MENSCH (R: Jan Zabeil)
- 2011** UN MUNDO MISTERIOSO (R: Rodrigo Moreno)
- 2011** THE SLUT (R: Hagar Ben-Asher)
- 2011** THE BIG EDEN (Dok, R: Peter Dörfler)
- 2009** JAFFA (R: Keren Yedaya)
- 2009** ACHTERBAHN (Dok, R: Peter Dörfler)
- 2008** SNOW (R: Aida Begić–Zubčević)
- 2008** YURI'S DAY (R: Kirill Serebrennikov)
- 2008** SALAMANDRA (R: Pablo Agüero)
- 2006** SONGS FROM THE SOUTHERN SEAS (R: Marat Sarulu)

**VERLEIH
DEUTSCHLAND**

PIFFL MEDIEN
Glogauer Str. 5 | D 10999 Berlin
info@piffllmedien.de
www.piffllmedien.de

**PRESSEKONTAKT
DEUTSCHLAND**

arne höhne presse+öffentlichkeit
Nicole Kühner
T +49 30 29 36 1616
E kuehner@hoehnepresse.de

AB 18. NOVEMBER IM KINO!

www.grosse-freiheit.piffll-medien.de

 /GrosseFreiheitFilm